

Baumeister

# B12

## Stadthäuser

---

Interior:  
Kellerkult und Glasdesign

---

Die große Erzählung:  
Diskussion (3)

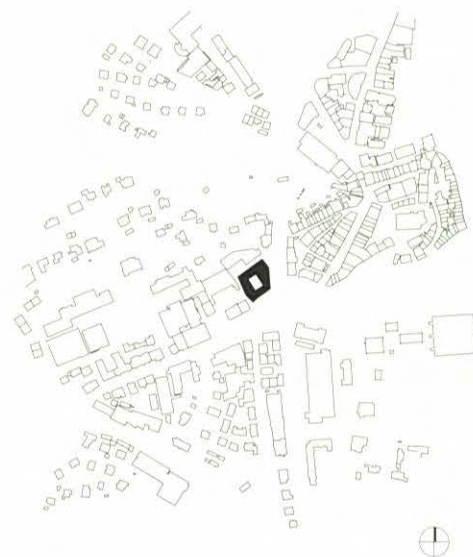
---

Die Seite eins	Le Waldsterben, the Berufsverbot, de Recht-schreibreform, la Baukultur Wolfgang Bachmann	
Magazin	4 Briefe, Preise 8 Entscheidung im Gutachterverfahren SZ-Areal 10 Europa Passage in Hamburg 13 Weihnachtsgeschenke für Architekten 16 Fußgängerbrücke in Kew Gardens 17 Passerelle Simone de Beauvoir in Paris Wachtveitls Ermittlungen (15) 18 O. M. Ungers` Kosmos der Architektur in Berlin 19 Kalender	Meili Peter Architekten Bothe Richter Teherani John Pawson Feichtinger Architekten
Unterwegs	20 Loisium Hotel in Langenlois Peter Zöch	Steven Holl
Lesezeichen	22 Augenschmaus	
Technik und Design	24 Designers' Saturday in Langenthal (CH) 26 Trends von der Orgatec	
<b>Interior</b>	<b>35</b> Kellerkult und Glasdesign <b>36</b> Weingut Neumeister in der Südoststeiermark Albert Kirchengast <b>42</b> Form und Aroma Versuchsanordnung mit sechs Weingläsern Hans Meuer und Sandra Hofmeister <b>46</b> Vinoteca Torres bei Barcelona Merten Worthmann <b>50</b> Glaspfropfen und Bocksbeutel <b>51</b> Less isst more	Andreas Burghardt Estudi Arola
<b>Thema</b>	<b>55</b> Stadthäuser Sabine Schneider <b>58</b> Zeitschichten Umbau des Alten Hofes in München Dorothea Parker <b>68</b> Erinnerungtes Stadtleben Wohn- und Geschäftshaus Falken in Baden (CH) Tibor Joanelly <b>76</b> Alleskönner Wohn- und Gewerbebau Multifunk in IJburg Anneke Bokern <b>84</b> Energieschoner Wohn- und Geschäftshaus Sonnenschiff in Freiburg Falk Jaeger <b>92</b> Die große Erzählung (3) Jan Pieper	Auer + Weber, Peter Kulka, Landau + Kindelbacher Burkhard, Meyer ANA Architecten Rolf Disch
Anhang	95 Autoren, Fotonachweis, Impressum 96 Vorschau	

## Wohn- und Geschäftshaus Falken in Baden, Schweiz

Burkard, Meyer

von Tibor Joanelly



Am Angelpunkt zwischen Altstadt und heterogener, durch Einzelgebäude geprägten Stadterweiterung (um 1970) vermittelt das Gebäude zwischen den Gegensätzen im urbanen Weichbild. Die expressive Geste der Auskragung eines ganzen Fassadenteils markiert den Eingang zu Innenhof und Geschäften und generiert dem Investoren-Projekt in bedrängter Verkehrslage ein Maximum an Öffentlichkeit. Lageplan M 1:10000





An einer der meistbefahrenen Kreuzungen im Schweizer Mittelland, im Schnitt- und Brennpunkt von Altstadt und neuzeitlicher Stadterweiterung – eingeklemmt zwischen Straße, bestehender Bebauung, Bahntunnel und einem Kuriosum aus der industriell geprägten Badener Vergangenheit: einem Fahrradtunnel für die Arbeiter der ehemaligen BBC – ruht das Geschäftshaus Falken als ein prägnanter kristalliner Baukörper. Auf den ersten Blick unterscheidet sich dieses große Haus durch seine Gestalt und Materialisierung auffallend von seiner unmittelbaren Umgebung; und dennoch fügt es sich seltsamerweise ein wie ein Passstück in eine Aussparung im heterogenen städtischen Kontext.

Seit jeher galt das nun neu bebaute Grundstück als Problemfall. Eine seit dreißig Jahren aufgegebene Bierbrauerei überließ man dem Verfall – und die Planungen für die Überbauung dieses Ortes zogen sich mithin über zehn Jahre. Die Tatsache, dass während so langer Zeit kein Gebäude realisiert werden konnte, zeigt sich nun als Glücksfall: Stadt und renditeorientierte Bauherrschaft einigten sich auf ein weitgehendes gegenseitiges Entgegenkommen. Eine besonders sorgfältige architektonische Gestaltung wurde mit höherer Nutzung belohnt. Beauftragt wurden die ortsansässigen Architekten Burkard, Meyer, die das Badener Stadtbild bereits mit wichtigen Bauten geprägt haben.

#### Städtische Gestalt und Solitär

Der Baukörper kann gemäß den politischen Prämissen als die formbare Masse gelesen werden, die den visuellen, räumlichen und juristischen Restriktionen aus der Umgebung gehorcht und dennoch – oder gerade deshalb – eine eigene Körperlichkeit aufzubauen vermag. Sein Fußabdruck ist bestimmt durch Abstands- und Verkehrsvorschriften und folgt der Geometrie, welche dem Grundstück durch die Verkehrsbauten im Untergrund aufgezwungen wird. Darüber hinaus entwickelt sich das Volumen zu seiner maximalen, bautechnisch und ökonomisch vertretbaren Ausdehnung. Allein die visuelle Tierierung des so entstandenen Mantelvolumens anhand seiner Umgebung ist das Resultat einer empirischen Suche am Modell. Die Art, wie die Fassadeneinschnitte gesetzt und im Körper zu einander in Beziehung stehen, deutet auf ein subtiles (und so oft erst auf den zweiten Blick wahrnehmbares) Verständnis der Architektur in ihrem Kontext: So kann etwa die größere Einknickung der Hauptfassade (die der tangentialen Annäherung an den Fahrradtunnel entspricht) als eine gestische Referenz gegenüber der schräg jenseits der Kreuzung liegenden Altstadt gelesen werden. Der kristalline Körper, visuell bestimmt durch die linearen Deckenstirnen aus Beton und unterschiedlichen Winkel seiner Flächen, wird durch die in der doppelten Fassade in leicht geschwungenen Schienen geführten Vorhänge konterkariert. Die abwechselnde Farbigekeit dieses sich stetig verändernden Hintergrunds ist eine weitere, angedeutete Verneigung gegenüber der Altstadt mit den verschieden farbigen Häusern. So wird die Mächtigkeit des heutigen Investitionsobjekts mit einem historischen, dem menschlichen Körper eher entsprechenden städtischen Bild abgeglichen.

#### Permanenz und Zufall

Um die Auskragungen über den Fußabdruck des Gebäudes hinaus überhaupt möglich zu machen, bedienten sich die Architekten eines konstruktiven Konzepts, bei dem die Vertikallasten über großformatige, mehrere Geschosse übergreifende Scheiben in den Untergrund abgetragen werden. Diese Scheiben sind um den zentralen Hof so angeordnet, dass sich sowohl nach außen als auch nach innen (zum Hof hin) eine mehr oder weniger frei unterteilbare Raumschicht ergibt. Die mächtige, 30 bis 40 cm dicke, vorgespannte Stahlbetonstruktur durchdringt den gesamten Baukörper und bildet das eigentliche Rückgrat des Gebäudes. Die biologische Metapher ist nicht von ungefähr – gerade das starre Skelett ermöglicht ein freies Vor- und Rückspringen der Fassade. Knochenbau und Weichteile bedingen einander, folgen aber auch unabhängig den jeweils eigenen expressiven Möglichkeiten. Die Freiheit im urbanen Habitus wurde durch eine limitierende (tragende und trennende) Struktur in der äußeren Raumschicht erkaufte – die Abstände der kragenden Schotten sind aber so gewählt, dass die Räume im üblichen Maß weiter unterteilt werden können. Architektonische Permanenz, Zufälligkeit der urbanen Realität und die Unwägbarkeiten der Mietnutzung bilden immanent ein Ganzes.

#### Architektur und Kunst

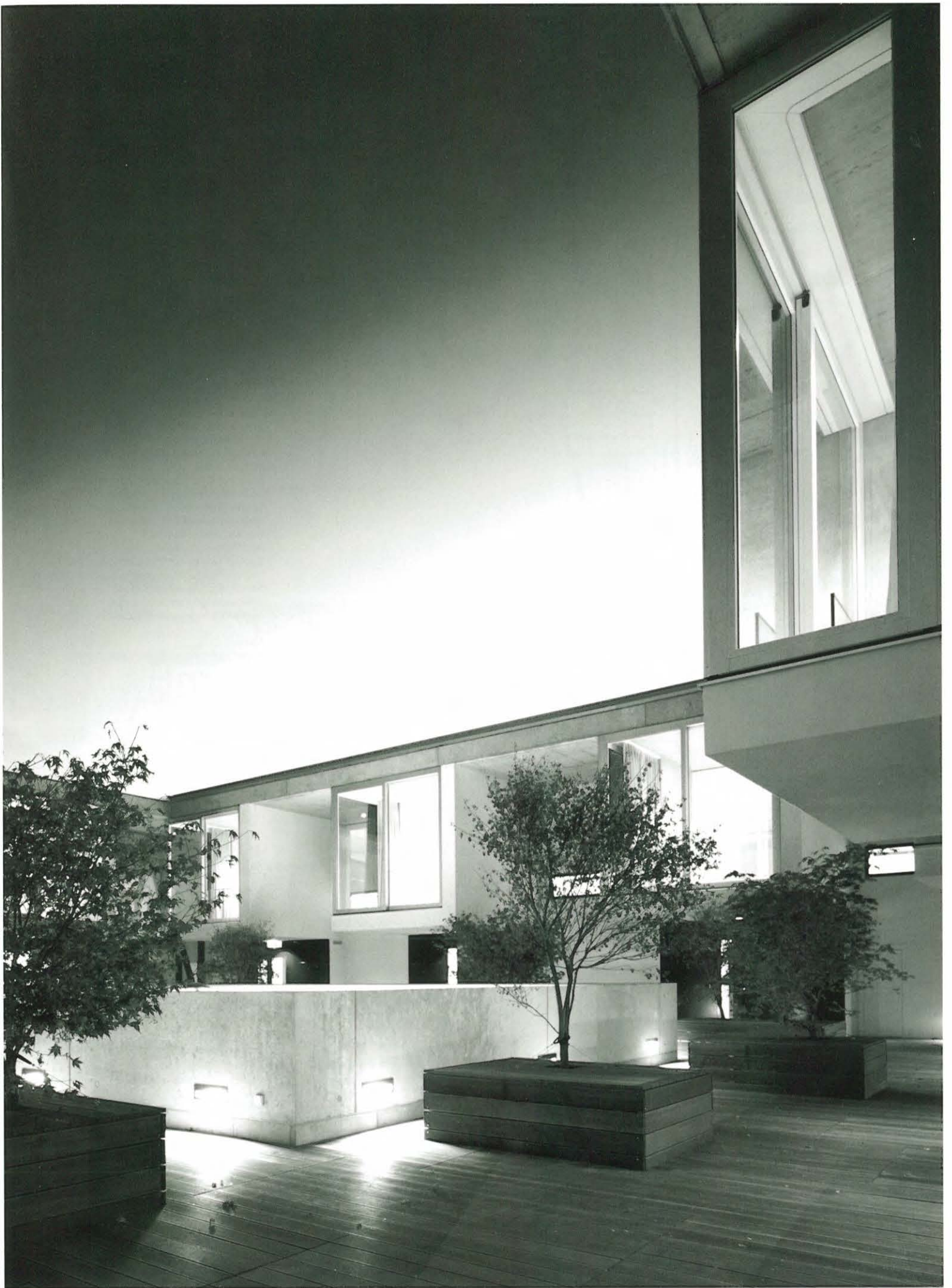
Das heterogene Bauprogramm mit Läden, Büroräumen und Duplex-Wohnungen wurde in einen einheitlichen Baukörper mit einer umlaufenden doppelschichtigen Glasfassade zusammengefasst. Die Strategie des Verwischens von Gegensätzlichem zu Gunsten eines einheitlichen Ausdrucks entstammt eigentlich der (amerikanischen) Kunst der Sechzigerjahre. Dieses für die rezente Schweizer Architektur typische Verfahren einer Konzeptionalisierung des Entwurfs bringt nicht nur ökonomische und planerische Vorteile. Durch die benötigten Mengen an Material ist es erst möglich, zum Beispiel Farben in einer größeren Bandbreite selber zu bestimmen und zu variieren. Das architektonische Spiel mit den verschieden gefärbten Vorhängen wird so zu einem eigenständigen Wahrnehmungsereignis, das außerhalb der klassischen Kompetenz des Architekten liegt. In diesem Licht muss auch der Innenhof gesehen werden, dessen Beleuchtung über die unmittelbare Funktion – der Blendung des Betrachters zur verminderten Einsicht – zu einer eigentlichen Skulptur wird.

Bereits jenseits dieser funktional begründbaren Größen erscheint das Grundrissgewebe mit seinen teils absurd anmutenden Resträumen wie eine eigentliche Raumasseblage – mehr wie ein Nachbild erinnerten städtischen Lebens als eine der Zweckmäßigkeit unterworfenen Investorenarchitektur.

Die tragende Struktur erscheint als ein stetiger Begleiter zwischen Flur und äußerer Raumschicht. Auf jedem Stockwerk stellt sich so ein Gefühl für den gesamten Baukörper ein. Der Innenhof wird von einem frei unterteilbaren Kranz von Räumen umrahmt. Die um die Innenfassade umlaufenden, hell weiß leuchtenden Bänder mindern durch den Blendeffekt die Quereinsicht.



Unwägbarkeiten während der Planungsphase konnten durch die übergeordnete Struktur abgedeckt werden: Offene, zusammenhängende und gut vermietbare Büroflächen in den oberen Geschossen sowie ein zweigeschossiger Gerichtssaal. Die Duplexwohnungen zuoberst bilden eine eigene, innenstädtische Wohnwelt. Zuschaltbare Veranden vermitteln zwischen privaten Räumen und gemeinschaftlichem Hof.



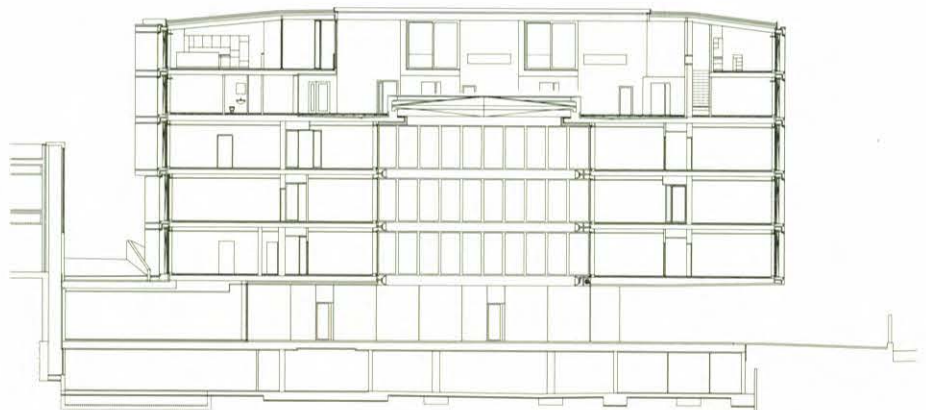




Fassadenschnitt  
M 1:25

- 1 äußere Verglasung VSG
- 2 textiler Sonnenschutz
- 3 innere Verglasung
- 4 MDF, schwarz durchgefärbt
- 5 Bodenbelag, schwimmender Unterboden inkl. Fußbodenheizung
- 6 vorgefertigtes Betonelement
- 7 Fortluft Lüftung / Blendschutzrolle (optional)
- 8 Akustikdecke Gipskarton

Grundrisse M 1:750,  
Schnitt M 1:500

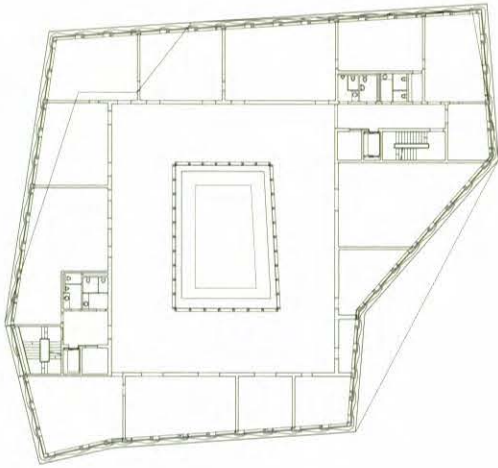


Bauherr:  
Pensionskasse des Bundes Publica, Bern  
Totalunternehmer:  
Implenia Generalunternehmung AG, Aarau  
Architekten:  
Burkard, Meyer, Architekten BSA, Baden  
www.burkardmeyer.ch  
Projektbeteiligte: Urs Burkard, Adrian Meyer,  
Daniel Krieg, Florian Stegemann, Heiko Dobler,  
Tobias Burger, Roger Frei, Stephan Lozza  
Tragwerksplaner: MWV Bauingenieure AG, Baden  
HLKS-Planung: Axima AG, Rohr  
Elektroplanung: Herzog Kull Group, Baden  
Fassadenplanung: Mebatech AG, Baden  
Bauphysik:  
Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich  
Fertigstellung: Herbst 2006  
Standort:  
Mellingerstrasse 2, Baden

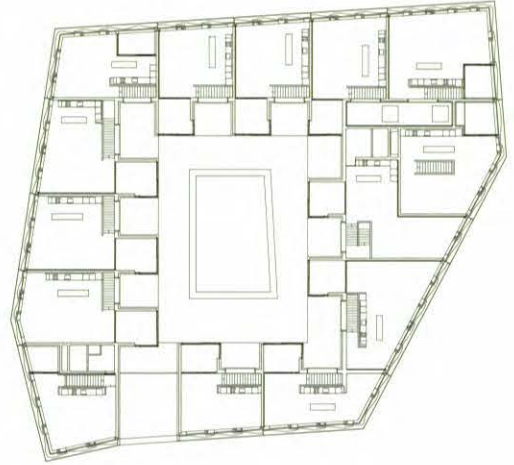
Beton Massivbau: www.gautschibau.ch  
Vorfabrizierte Betonelemente:  
Flachdach Bituminös: www.durrer-abdichtungen.ch  
Flachdach Substrat: www.zinco.ch  
Leichtbauwände: www.knauf.ch  
Elementdecke Korridor Büros: www.makustik.ch  
Akustikputz Gerichtssaal /  
Gipsdecken Büros: www.stoag.ch  
Linoleum Büros: www.armstrong.com  
Eichenparkett Wohnungen: www.steirerparkett.at  
Zargentüren: www.dreierag.ch  
Brandschutztüren: www.josberchtold.ch  
Metalltüren: www.schweizer-metallbau.ch  
Fassade, Glashaut außen: www.hff.ch;  
Fenster außen: www.fensterbuerter.ch;  
Innenhof Büros: www.diralsa.ch;  
Außenputz Wohnhof: www.akzonobel.ch  
Textiler Sonnenschutz: www.creationbaumann.com  
Innenausbauten Bezirksgericht:  
www.ammann-ag.com  
Allg. Schreinerarbeiten: www.lanz.ag  
Küchen Wohnungen: www.movanorm.ch  
Heizung/Lüftung/Klimatechnik: www.axima.ch  
Sanitärtechnik: www.axima.ch  
Beleuchtung: www.neuco.ch  
Sprinkleranlage: www.zentex.ch

Fotos:  
Roger Frei, Zürich; Erieta Attali, Athen

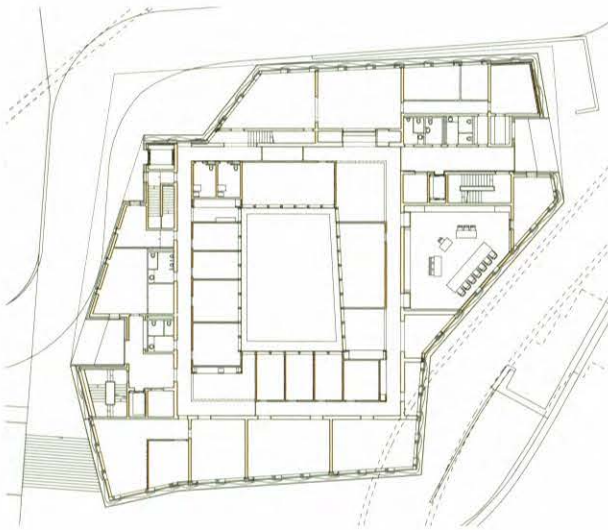
3



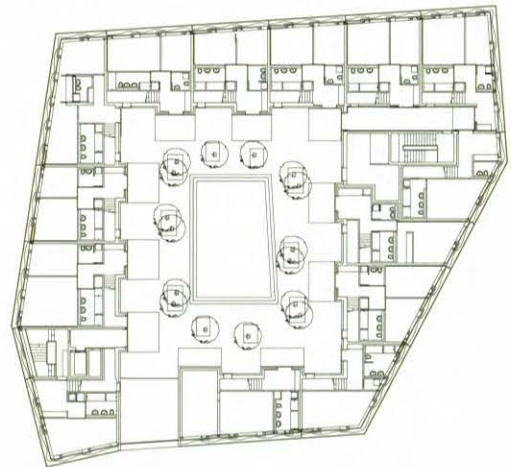
5



1



4



EG

